

Laufbahngestaltung

EIN GESCHENK FÜRS LEBEN

Karin Hänzi

Laufbahngestaltung ist ein lebenslanger Prozess. Die Ausbildung der dazugehörigen Kompetenzen beginnt darum im besten Fall bereits im Kindergarten. Ein Gespräch mit Daniel Reumiller, Leiter BIZ Kanton Bern und Präsident SK BSLB, sowie Prof. Dr. Andreas Hirschi, Leiter Abteilung Arbeits- und Organisationspsychologie an der Universität Bern.

Laufbahngestaltungskompetenzen (LGK) – ein sperriger Begriff, verbunden mit einer einfachen Frage: Über welche Kompetenzen muss ein Mensch verfügen, um die eigene Laufbahn in jedem Lebensabschnitt aktiv und selbstbestimmt zu gestalten? Im Auftrag der Schweizerischen Konferenz der Leiterinnen und Leiter der Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung (SK BSLB) beschäftigen sich derzeit zwei Teams der Universitäten Bern und Lausanne mit möglichen Antworten. Hand in Hand mit verschiedenen Partner/innen untersuchen sie, welche Kompetenzen in welchem Lebensabschnitt vonnöten sind, und öffnen das Feld dabei vom Kindergarten bis über die Pensionierung hinaus. Am Schluss des Projektes sollen eine Übersicht über die LGK sowie erste Ideen stehen, wie ebendiese in den verschiedenen Bereichen des Lebens verankert werden können.

Übungssache

Dass möglichst früh damit begonnen werden sollte, daran besteht für SK-BSLB-Präsident Daniel Reumiller und Prof. Andreas Hirschi bereits heute kein Zweifel. «Viele Eigenschaften und Fähigkeiten, die im späteren Leben wichtig werden, bilden sich schon in der Kindheit aus», so Hirschi, der den Berner Teil des Projektes LGK leitet. «Ansichten über die Arbeitswelt beispielsweise oder darüber, welcher Beruf für wen geeignet ist. Gleiches gilt für die Fähigkeit zur Selbstreflexion, die in der Auseinandersetzung mit der eigenen Laufbahn einer der Schlüssel zum Erfolg ist.» Wie in

vielen anderen Belangen macht auch hier Übung die Meisterin. «Je früher wir Laufbahnkompetenzen ausbilden, desto einfacher lassen sie sich in den entscheidenden Momenten abrufen und anwenden. Weil sie dann bereits gefestigt sind.» Daniel Reumiller nennt diesbezüglich Skandinavien als vorbildliches Beispiel. Nicht nur, dass LGK dort ganz bewusst ab Kindergarten Teil des Lehrplans sind. Es müssen zudem zwingend Bezüge hergestellt werden, also etwa ein Bauer oder eine Bäckerin zugezogen oder besucht werden, wenn von deren Berufen erzählt wird. Neugierde wecken durch Veranschaulichung quasi. Ein Weg, den er sich auch für die Schweiz vorstellen könnte. Im weiteren Schulverlauf stehen das Kennenlernen und Ausloten der eigenen Persönlichkeit im Vordergrund: Wer bin ich, was will ich, was kann ich gut,

SYNTHÈSE: PLANIFICATION DE CARRIÈRE – LE PROCESSUS D'UNE VIE

De quelles compétences doit-on disposer pour planifier sa carrière activement et en toute autonomie, à chaque phase de sa vie? C'est la question qu'englobe le terme «compétences en matière de planification de carrière». Soucieuse de permettre au plus grand monde possible, jeunes comme moins jeunes, d'acquérir ces compétences, la Conférence suisse de l'orientation professionnelle, universitaire et de carrière (CS OPUC) a mandaté un projet intitulé «Définition des compétences en matière de planification de carrière». Deux équipes, l'une à l'Université de Berne sous la direction d'Andreas Hirschi et l'autre à l'Université de Lausanne, élaborent des réponses possibles à cette question. Si le projet n'est pas encore arrivé à terme, il est déjà clair que l'acquisition des compétences en matière de planification de carrière doit idéalement commencer dès l'école enfantine, afin que celles-ci puissent être consolidées jusqu'au choix du métier et être disponibles à tout moment par la suite. En effet, d'après Daniel Reumiller, président de la CS OPUC: «Pour notre carrière, il faudrait, comme pour notre santé, procéder à des bilans réguliers, même quand tout va bien.» Cela nécessite une capacité d'autoréflexion, qui se développe dès l'enfance.

Daniel Reumiller, Leiter BIZ Kanton Bern und Präsident SK BSLB, und Prof. Andreas Hirschi, Leiter Abteilung Arbeits- und Organisationspsychologie an der Universität Bern. Fotos: zvg



was macht mir Freude? «In der Oberstufe dann gehen die Fragen weit über ‚Wie bewerbe ich mich?‘ hinaus», so Reumiller. Bevor nämlich eine Bewerbung abgeschickt werden kann, muss ein Entscheid getroffen werden. «Auch diese Fähigkeit nimmt ihren Anfang bereits im Kindergarten.»

Ein Grundprinzip, viele Anwendungsbereiche

Im Idealfall bauen die Laufbahnkompetenzen aufeinander auf und lassen sich so auf die jeweilige Lebensphase zuschneiden. Das Grundprinzip sei dabei oft das gleiche, sagt Andreas Hirschi: «Ob mit 14 oder 55 Jahren: Im Fokus stehen immer Gedanken über sich selbst sowie Zielformulierungen und das (Er)kennen von Umsetzungsmöglichkeiten.» Zusammen mit dem Projektteam hat Hirschi darum vier Hauptgruppen von LGK definiert: 1. Durch Selbstreflexion und -erkundung Ziele entwickeln und setzen und entsprechende Verbindungen zur Arbeitswelt herstellen. 2. Ressourcen und Hindernisse erkennen und sich Strategien zur optimalen Nutzung bzw. zur Überwindung überlegen. 3. Konkrete Pläne machen und sie umsetzen, sich also zum Beispiel bewerben, ein Netzwerk aufbauen und es sich zunutze machen, sprich alles, was es braucht, um in die Handlung zu

kommen. 4. Einen Feedbackzyklus etablieren und die Überprüfung des Status quo zu einer regelmässigen Angewohnheit machen. Diesbezüglich vergleicht Daniel Reumiller das Thema Laufbahngestaltung gerne mit dem gesundheitlichen Befinden: «Vorbeugen ist immer besser als heilen. Mit unserer Laufbahn sollten wir es darum wie mit Gesundheitschecks halten und auch dann, wenn alles gut läuft, eine periodische Bestandesaufnahme kultivieren.»

Es gibt keine Männer- und Frauenberufe

Wie wichtig die frühe Förderung von LGK ist, zeigt sich am Genderthema besonders eindrücklich: «Bezüglich Berufswahl hat die Schweiz im Vergleich zu anderen Ländern eine überdurchschnittlich grosse Gender Gap», so Daniel Reumiller. Dies gelte es darum unbedingt schon in jungen Jahren im Blick zu haben, sind er und Andreas Hirschi überzeugt. «Solche Stereotypen entstehen nicht erst mit 14 Jahren. Offene Perspektiven zu schaffen, muss folglich zu unseren Hauptaufgaben gehören. Je früher wir damit beginnen, desto freier werden die Kinder ihr Potenzial dereinst entfalten können.» Zeit also, die Mär von Männer- und Frauenberufen endgültig zu begraben.



Moderatorin Nicoletta Cimmino mit den Gästen (v.l.): Mike Glauser, Tony Zuber, Barbara Gisi und Marco Wölfli.
Foto: zvg

Laufbahn-Canapé

DIE PRAXIS ZUR THEORIE

Ein Abend voller inspirierender und herzerwärmender Geschichten und gleichzeitig perfekter LGK-Anschauungsunterricht – das war das Laufbahn-Canapé auf der La-Capella-Bühne. Stattgefunden hat es im Rahmen der ersten Laufbahnwoche.

Mit 17 die Goalie-Nummer 2 in der ersten Mannschaft des BSC YB: Ob er seine Kinder den gleichen Weg einschlagen lassen würde, wisse er nicht, gesteht Marco Wölfli lachend. Seine Eltern haben es getan, und auch sein Lehrmeister hat ihn immer unterstützt, zuerst mit grosszügigen Trainingszeiten; später, indem er Wölfli mitten in dessen Hochbauzeichner-Lehre hat ziehen lassen. Damit haben sie einer Fussballkarriere den Weg geebnet, die ihresgleichen sucht: 21 Jahre beim gleichen

Klub, in guten wie in schlechten Zeiten und trotz regelmässigen Transferanfragen, elf Länderspiele – und zum Karriereende drei Meistertitel. Beim ersten, lang ersehnten wurde er im entscheidenden Spiel zur prägenden Figur, der dritte dann markierte sein Karriereende. Ein Abgang, zu dem er sich mit 38 Jahren aus freien Stücken und gut vorbereitet entschieden hat. Einerseits sei er ein Sicherheitsmensch, andererseits habe er eine Familie und damit Verantwortung, sagt Wölfli. Mit seinem

heutigen Geschäftspartner hat er sich darum schon zu YB-Zeiten zusammengetan und mit dem Immobiliengeschäft den Hochbauzeichner- und Architektur-Faden wieder aufgenommen. Heute kümmert er sich mit viel Verve und Vergnügen um Verkauf und Vermarktung von rund 2500 Immobilienobjekten und knüpft damit sowohl netzwerk- als auch vermarktungstechnisch nahtlos an seine Zeit bei YB an.

Studium statt Kleingewerbe

Barbara Gisis Berufsweg hingegen begann mit einem Kraftakt: Als Tochter überzeugter Gewerbeleute hätte sie eigentlich das Eisenwarengeschäft ihrer Eltern übernehmen sollen. Sie aber wollte aufs Gymnasium und dann studieren. Der Widerstand der Eltern habe sie eher angestachelt als abgehalten, sagt sie, aber auch auf sich alleine gestellt. Ihr Jusstudium ab- ▶

solvierte sie darum als Werkstudentin und verdiente sich die Studiengebühren in verschiedensten Nebenjobs zusammen: Von Detailhandel über Marketingumfragen an Tankstellen bis zu Stellvertretungen am Progymnasium war alles dabei. Zuweilen harte, aber sehr lehrreiche Jahre, so Barbara Gisi, und im Rückblick die perfekte Vorbereitung auf ihre Zeit nach der Uni. Auch hier nahm sie stets verschiedene Perspektiven ein und war in unterschiedlichsten Branchen tätig, etwa im Gesundheitswesen und im Tourismussektor, bevor sie schliesslich zur Leiterin des Mittelschul- und Berufsbildungsamts des Kantons Bern wurde. Hauptsache offene Scheuklappen, lautet ihr Credo bis heute. Umorientiert hat sie sich immer dann, wenn die Arbeit repetitiv wurde und die Gedanken währenddessen zur Fasnacht oder auf Weltreise schweiften. Letzteres sei immer ein Traum von ihr gewesen, sagt sie zum Abschluss. Nun sei sie aber zu alt dafür. Ob dem tatsächlich so ist?

Aus dem Management in die Entwicklungshilfe

Umso weiter gereist ist Tony Zuber, zuerst als junger Schnösel – eine Bezeichnung, die er sich selbst zuschreibt –, heute als Entwicklungshelfer. Aber der Reihe nach: Nach dem Gymnasium, das er primär seiner Freunde wegen besuchte, und der Uni war er acht Jahre lang bei der Axpo tätig

und entschied als knapp 30-Jähriger unter anderem über die Karrieren von Familienvätern. Eine Hierarchie, die ihm alsbald zu denken gab. Ungleichgewicht habe ihn schon immer bewegt, so der Engadiner. So kam nach dem Kennenlernen einer schwedischen Entwicklungshelferin eines zum anderen, und plötzlich standen sich zwei Angebote gegenüber: entweder eine noch prestigeträchtigere Funktion in einem noch grösseren Konzern oder ein Hilfsprojekt in Kolumbien. Obwohl die mit grosser Kelle angerührte Vermählung kurz vorher platzte, entschied er sich für Kolumbien. Acht Jahre und eine glücklichere Hochzeit später ging es zurück in die Schweiz, weil seine Frau aus Genf ein Studienangebot erhielt. Er landete derweil via Onlinerecherche bei der DEZA, wo er heute die Einsätze des Schweizer Corps für humanitäre Hilfe koordiniert. Allerdings nicht mehr lange, denn: Anfang 2024 kehren Zuber nach Kolumbien zurück, zumindest für den Moment. Längerfristig stehe Tony Zuber der Sinn nach Risiko und Einsätzen an härteren Orten, so sein Schlusswort. Fortsetzung folgt, so viel ist sicher.

Wo Erfolg elastisch ist

Risiken ist auch Mike Glauser einige eingegangen auf seinem Ausbildungsweg. In Legasthenie und ADHS nach eigenen Worten supertalentierte und in der Schule öfter mal abwesend, weil zu Hause in der

Käserei jemand ausgefallen war, wusste er sich früh Strategien zurechtzulegen. Diktate etwa lernte er immer auswendig und war meist schon fertig, bevor die Lehrperson zu Ende diktiert hatte. Zuhören und gleichzeitig aufschreiben, das wäre für ihn ein Ding der Unmöglichkeit gewesen. An der Agrarhochschule dann überliess er die Schreibearbeit anderen und übernahm bei Gruppenarbeiten stattdessen die Präsentationen, Semesterarbeiten wiederum behandelte er stiefmütterlich. Lieber ging er in dieser Zeit den weltweiten Markenschutz für die weit über die Landesgrenzen hinaus bekannte Belper Knolle an. Prioritäten setzen, das hat Mike Glauser von seinen Eltern gelernt, und so geht er an der Seite von Geschäftspartner Jürg Wyss mit Jumi unbeirrt seinen ganz eigenen Weg. Ihr Geschäft sei elastisch, sagt er: Laufe es gut, gebe es für alle etwas mehr, laufe es weniger gut, stehe man einfach ein bisschen enger zusammen, so, dass es immer noch für alle reiche. Eine Erfolgsdefinition, die er dereinst auch seinen Töchtern mit auf den Weg geben will, ganz egal, für welchen sie sich entscheiden.



Wer die Geschichten in voller Länge und Grossartigkeit hören möchte, findet hier den Podcast dazu.

IMPRESSUM

Redaktion/Herausgeberin Bildungs- und Kulturdirektion des Kantons Bern, Sulgeneckstrasse 70, 3005 Bern, +41 31 633 85 11, e-ducation.bkd@be.ch, www.be.ch/e-ducation. Yves Brechbühler, Iris Frey, Rudolf Lanz, Anne Cugni, Christoph Schelhammer. Redaktion PHBern-Teil: Sandra Liechti, sandra.liechti@phbern.ch. Die Redaktion weist darauf hin, dass sich die Meinung von externen Gesprächspartnern und Autorinnen nicht in jedem Falle mit derjenigen der Redaktion oder der Bildungs- und Kulturdirektion decken muss. EDUCATION Amtliches Schulblatt erscheint jährlich viermal. Beglaubigte Auflage: 22000 Exemplare. Fotos und Cartoons sind urheberrechtlich geschützt. **Übersetzungen** Übersetzungsdienst der Bildungs- und Kulturdirektion. **Gestaltung und Umsetzung** Büro Z GmbH, www.bueroz.ch. **Inseratenverwaltung** Stämpfli Kommunikation, +41 31 300 63 78, mediavermarktung@staempfli.com. **Druck** Stämpfli Kommunikation, www.staempfli.com. **Adressänderungen/Abonnemente** Lehrkräfte im Kanton Bern: Bildungs- und Kulturdirektion, Amt für zentrale Dienste, Abteilung Personaldienstleistungen (zuständige/r Sachbearbeiter/in). Übrige Empfängerinnen und Empfänger: Bildungs- und Kulturdirektion, Amt für zentrale Dienste, +41 31 633 84 38, azd.bkd@be.ch. **Preis** Jahresabonnement 35 Franken. ISSN 1661-2817.

Rédaction/Éditeur Direction de l'instruction publique et de la culture du canton de Berne, Sulgeneckstrasse 70, 3005 Berne, +41 31 633 85 11, e-ducation.bkd@be.ch, www.be.ch/e-ducation. Yves Brechbühler, Iris Frey, Rudolf Lanz, Anne Cugni, Christoph Schelhammer. Rédaction de la partie PHBern: Sandra Liechti, sandra.liechti@phbern.ch. La rédaction tient à souligner que l'opinion exprimée par des auteurs et auteurs externes n'est pas nécessairement partagée par la rédaction ou la Direction de l'instruction publique et de la culture. EDUCATION Feuille officielle scolaire paraît quatre fois par an. Tirage certifié: 22000 exemplaires. Tous droits réservés pour les photos et les dessins. **Traductions** Service de traduction de la Direction de l'instruction publique et de la culture. **Conception graphique et réalisation** Büro Z GmbH, www.bueroz.ch. **Gestion des encarts publicitaires** Stämpfli Communication, +41 31 300 63 78, mediavermarktung@staempfli.com. **Impression** Stämpfli Communication, www.staempfli.com. **Changement d'adresse/abonnements** Corps enseignant du canton de Berne: Direction de l'instruction publique et de la culture, Office des services centralisés, Section du personnel (collaborateur/trice compétent-e). Autres destinataires: Direction de l'instruction publique et de la culture, Office des services centralisés, +41 31 633 84 38, azd.bkd@be.ch. **Prix de l'abonnement annuel** 35 francs. ISSN: 1661-2817.



Erscheinungsdaten und Redaktionsfristen / Dates de parution et délais de rédaction

Ausgabe / Édition	1.24	2.24	3.24	4.24
Redaktionsschluss / Délai de rédaction	5.2.2024	10.5.2024	19.8.2024	21.10.2024
Inserateschluss / Délai des annonces	20.2.2024	28.5.2024	3.9.2024	5.11.2024
Erscheinungsdatum / Date de parution	22.3.2024	28.6.2024	8.10.2024	6.12.2024